

Der Materialist.

Styge von W. Frerking. (Nachdem verboten.)

Emil Mooshagen huldigte dem Materialismus, nicht dem wissenschaftlichen, um den sich die gelehrten Herren bei den Köpfen kriegten, sondern dem überall konsequenzlos, der seine Gewerbestreue zahlt und dafür dreist mit allen- langten Lettern über die Klingelthür seine Firma schreiben darf, z. B. Materialwarenhandlung von J. C. Finte und Sohn. Daß er außerdem von den augenfeinsten Formen, sowohl Körper- als Umgangsformen war, brauche ich kaum zu bemerken, denn wozu wäre man sonst wohl in dem gezeigten Alter von fünfundsiebzig Jahren und Comitis bei J. C. Finte? Weit entfernt von aller Ueberhäufung war Herr Emil Mooshagen doch auch nicht blind gegen seine Vorgänge, und wenn er sich in Folge dieser einfach und in bescheidener Mäßigkeit für unwiderstehlich hielt, so kam ihm das Niemand verargen; denn er war es in der That. Wie César konnte auch er stolz behaupten: ich kam, ich sah und siegte, — nein, nicht er kam, sondern sie kamen, sie mußten ihm ja alle kommen, dafür war er ja Materialist; aber mit dem Sehen und Siegen, das hatte seine Wichtigkeit, das war ganz wie beim César.

Waren es nun auch nicht gerade Gräfinnen und Baronessen, die sich zum Besiegwerden drängten und ihm das Blut raucher Pulstern ließen, so waren es doch deren Stücken, und die letzten erfahrungsmäßig an körperlichen Annehmlichkeiten, als da sind rothe Backen, runde Arme zc. zc., oftmals weit mehr als die mürrematten Gehleertinnen.

Ob auch Herr Emil in ähnlicher Weise reflektirte, oder ob er sich überhaupt nur der Gelegenheit und seinem viel- fach erprobten Gefühl überließ, weiß ich nicht, das aber weiß ich, daß er von den ihm in reicher Fülle und meistens aus reicher Fülle entgegengebrachten Sympathien den umfassendsten Gebrauch machte. Sein Conium an weiblichen Vergen besaßzerte sich nämlich auf mehrere Duzend.

Er mußte aber auch darauf zu laffen. Möchte die be- treffende Festung noch so sicher verwahrt sein, möchte selbst eine wohlgeleitete Besatzung in Gestalt eines Gefreiten oder gar Unteroffiziers die Lebergabe zu verhindern suchen — es half alles Nichts. Vor der Lebenswürdigkeit Emils hielt nichts Stand. Nach den reognoszirenden diplomatischen Ein- leitungen: „Es ist heute ein schöner Tag“, „Wann haben Sie denn Ihren Auszug“, „Waren Sie diesen Sommer schon mal auf dem Weidenberge“, ging er als erfahrener Stratege zu den Klänteleien verliebter Weide über, ließ dann, die Gerinnungskreise immer enger schließend, das Kleingewehrfeuer zärtlicher Sauer spielen, und endlich raffte das schwere Geschütz heran und schob Breche mit der Einladung: „Darf ich mir erlauben, Sie morgen Abend nach dem Volksgarten zu begleiten.“ Natürlich dürfte er sich das erlauben, alles durfte er sich erlauben, der schöne Emil, und die bisherige Besatzung — an solcher fehlt es einem von dem Kleingewehr angefertigten und durch- glänzten Casserollenschenherzen nie — zog aber und dachte in der freudlosen Debe der Kafersinube nach über die Unbefähigkeit des Glück und der Kalbszotlets, über Unzulänglichkeit der Lösung und andere wichtige Fragen, die das Soldatenherz bewegen in Lust und Leid.

Emil aber, der schöne Emil triumphirte in die über- wundene Festung ein, die sich ihm auf Gnade oder Ungnade ergab — meistens aber auf Gnade.

So wars schon seit mehreren Jahren im buntesten und erfreulichsten Wechsel fortgegangen, und mit dem immer püpiger sich entfaltenden Schmurrbarte des Helms hing seine Siegesgewißheit. D, das sie ewig grünen blühe!

Aber alle Schuld rächt sich am Ende, und wo nun gar die verlassenem Mädchenherzen schmerzliche nach Vergeltung schreien, da mügte es mit dem Knack zugehen, wenn nicht dem Verwärtter über kurz oder lang der Lohn seiner schänden Thaten würde.

Und er wurde ihn.

Blond war sie, klein und zierlich, und da der Mensch einmal die Veränderung liebt, so wird sich niemand wundern, daß ihre ätherische Erscheinung nach all den verfloffenen robusten Verkörperungen seiner Liebe unterm Helmen be- sonders begehrtwerth erschien. Da war Grazie und Anmuth in jeder Bewegung, da war die Feinheit des ganzen Auftretens, nach der Emil, wie ihm nun plötzlich klar wurde, bis jetzt vergebens gesucht hatte. Im Handumdrehen war er bis über die Ohren verliebt, und wenn sie die Dute mit bezaubertem Staube aus seinen Händen in Empfang nahm, so fühlte er jedesmal einen Stich durchs Herz, durch das- selbe Herz, das er am liebsten gleich mit in die Dute hinein- geschickt hätte, um es ungenossen der hohen Käuferin als Gratissgabe zuzuwenden. So eigen wars ihm bei allen Doretten und Angusten seiner ruhmreichen Vergangenheit wie gewesen, dies erst heute also wohl die Liebe sein, die rechte, echte, wirkliche Liebe.

Und merkwürdig! dabei wollten die zärtlichen Blicke gar nicht mehr gerathen, die süßen Bräuen saugen ihm in die unredete Kehle, so daß er sich daran verschluckte, und für eine Einladung zu machen, das hätte er um die Welt nicht verlangt.

Sie aber schien von seiner verhaltenen Glut nicht die Probe zu merken. Der Ausdruck ihres hübschen blauen

Gesichtchens, dem die Sommersprossen so gut standen, blieb immer der gleiche, und ohne im geringsten zu zittern, strich die kleine Hand in dem fettesten Flettschmidbrot das heraus- gehende Geld ein. Dann wandte sie sich und verschwand flugs um die nächste Ecke.

Wie gerne wäre der Jüngling ihren Spuren gefolgt, hätte sich vielleicht im frengen Ausblick an das demüthige Schiller'sche Recept sogar Maria gegeben zu erörtern, — aber es ging nicht, er war ja hinter den Treien gebannt, dem er in demselben Grade Traue schuldete, wie der Soldat seiner Fahne. So erfuhr er wieder den Namen noch die Wohnung der Golden, konnte also weder im sonntäglichen Blicke, amuthig mit dem Spazierhöschen tändelnd, ihr eine Festenprobenade liefern, noch, wie er es sonst in den ersten Stadien einer jungen Neigung so gerne that, auf den Namen der neuen Flamme allerlei zarte und sünnige Gebichte schnitten, z. B.

„Wie den Wagen die Sardinie, So fuhrst das Herz Karoline.“

„Aenkest nette Mir Dorette, Welt, das glaube mir Lind aus Treien, Hinter Käfen Träum ich nur von ihr.“

„Theuerste Georgine, Silber als Rosine In Dein süßer Mund. Hörst Du nicht mein Flehen, Willst mich nicht verstehen, Komm ich auf den Hund.“

Wie konnte er auch in den blumigen Gefilden der Poesie Kränze flechten, für Eine, deren Namen er nicht mal wußte! Das ging dem doch nicht, trotz seines großen Talentcs in dieser Branche.

Ein solcher Zustand des Sehens und Bangens, des Sirens und unerfüllten Sehens konnte auch auf das Berufs- leben des schönen Emil nicht ohne Einfluß bleiben. Bei, wie thier hatte er sonst das thierische Käsemeyer gezwungen, wie führte er klärtigen Tages die Leiter hinauf bis hoch zum Sobafade, — und jetzt? Nichts konnte er mehr rechtmäßig, die Köhnen suchte, und einmal ertrappte ihn der Prinzipal so- gar bei dem schicktesten Versteck, Knödel in die Dute zu fällen.

Da gab es natürlich ein Demovetter über das andere, und der leidige Unfall mußte es immer gerade so fügen, daß sie, die namenlose Niade dieses betlagenerthenen Zu- standes, eben in den Loden trat, wenn der Prinzipal die vollen Schalen seines Horns über sein wolkstrittes Haupt ergoß und ihn aus niederrädrigkeit verurtheilte. Ver- wundert, gläubend vor Scham stand er dann da, während sie wohl nicht einmal achtete, für wen er sein Martyrium trug.

Unter der Last dieses Geschides, das ihn in so unheil- vollen Kampfe zwischen Verth und Neigung verlegte, ver- klümmerte der Jüngling sich. Sein Haupt zeigte nicht mehr das wohlgeordnete Gelod, die Spitzen des Schmurr- barts hingen weit und elegant abwärts, und die Stundinnen warteten ihre Gnuft allmählich ab; manche gingen wohl gar verdußweise einmal zu A. F. W. Kammer Wittwe, wo eigentlich die Waaren besser sein sollten.

Mit der Gnuft des Publikums verflüchtigte sich auch die des Prinzipals immer mehr. Der hochste allbeliebte Emil war in kurzer Zeit eine gefallene Größe, wurde auf Schritt und Tritt angehaunt, im Salair heruntergeleert, ja, sogar mit Entlassung bedroht, falls sein fahriges unzu- verlässiges Weien sich nicht bald ändern würde. So weit war es gekommen, das bot man ihm, dem vormalis so schönen, begehrten Emil Mooshagen, dem Stolz der ganzen Zunft, dem Abgott der Damen, dem unbeirrten Löwen auf allen Stadt- und Landfestschmessen und Tanz- fränzchen!

D, wie gerne hätte er dem gefühllosen Prinzipal den Fehdehandschuh vor die plumpen Füße geschleudert, wie gerne hätte er ihm mit unerhörtem Aufwande an Grobheit gefündigt, um fort zu gehen, weit fort! Aber es ging nicht, er mußte bleiben, um sie zu sehen, denn sie blieb dem alten Geschäfte treu, sie ging nicht mit dem Strome der leicht- bewegten Menge hinüber zu A. F. W. Kammer Wittwe.

Das war eine qualvolle Zeit. Aber es sollte noch schlimmer kommen, selbst den letzten Schimmer seines reich untergehenden Sternes sollte der Jüngling erblicken sehen, sollte auch die letzte bittere Reize des vermurthvollen Stelches der Vergeltung ankosten.

Eines Abends ging Emil nach Schluß des Geschäftes tief in schwermetallische Gedanken versunken in den Anlagen des Bahnhofsplatzes. Rings von den Beeten dufteten die Rosen in die unbewegte Abendluft hinein, und eine fremd- liche Bant lud ihn mit offenen Armen ein zum Ausben und Träumen. Ach, es waren schmalerliche Träume, die da vor ihm lebendig wurden, und der Mond, dem er nach der Art aller Verliebten eine umständliche Weihe oblagte, hätte wohl was Besseres thun können, als ihm ein so häßliches schiefes Gesicht darüber zu schmeiden. Und der will der Freund der Verliebten sein? Ich glaube nicht daran, halte ihn nur für

einen neugierigen, zübringlichen Gefellen, der überall hinein- gucken muß, für einen Verräther, der gerade dann den Schleier wegzieht, wenn man nach glücklic überlebender Landpartie sich eben den verfertigten Stuß selbst nehmen will, so daß es nun die Mama sieht und man nolens volens in acht Tagen in der Zeitung steht: „Als Verlobte empfehlen sich p. p.“

Da lobe ich mir die kleinen verschwiegenen Sterne, die sagen nichts wieder, und wer in Leid und Stummer sich ihnen anvertraut, den sehen sie mit ihren hellen Augen so empfindungsvoll an und manche blühsen ordentlich vor Mährung.

So haben sie auch jetzt auf Emil herab, und dieser ver- suchte gerade, da er doch einmal so tief in Gefühlen lagte, das unablässige melancholische Pfeifen der Rangier-Lo- motiven hinter ihm für Nachtigallengefang zu halten, als ihm eine ganz neue an seinem Sitze vorbeiführende Gestalt aus seinen Träumereien aufschreckte.

Täuschten ihn die Geblide seiner aufgeregten Phantasie? — Nein — es war seine Einbildung, denn jetzt trat die Dame in den Lichtkreis der Laterne — sie war es!

Er sprang auf. „Jetzt oder nie!“ so durchklang es die Seele des Liebenden. Dieses Zusammenstreffen, das ihm sicher ein guter Genius arrangirt hatte, das vielleicht nie wiederkehrte, durfte nicht ungünstig vorübergehen!

Wie aber sich ihr nähern? Sollte er mit dem ganzen rasenden Ungestüm verzehrender Liebesgluth vor ihr niederstürzen? Dazu waren doch wohl weder Der noch Umstände geeignet. Genso wenig aber fühlte er sich im Stande, ihr mit den sonst üblichen und ihm früher so geläufigen Nebenarten zu nahen.

Da fiel sein Blick auf die Rosen, die ihre duftenden Häupter leise auf den Stengeln wiegten, als wollten sie ihm zurufen: „Nimm uns, wir wollen Deiner Liebe Humm-beredete Voten sein!“

Ja, so gings! Mit einem Satz war er über die niedere Einfriedigung, hatte schnell eine halberblühte Knospe abgepickt und wollte mit eiligen Schritten dem Gegenstande seiner Verehrung folgen, dessen dunkle Umrisse eben zwischen den Gebüh- gruppen der Anlagen zu verschwinden drohten. Da fühlte er plötzlich eine eiserne Faust in seinem Rockfalten und eine Stimme, die in ihrer Härte ganz zu dem klammernden Griff paßte, rief ihm ein donnerndes „halt!“ ins Ohr. Als er sich umwandte, was des festgehaltenen Rockfalten was er in unvollkommener Weise gelang, sah er sich einem blickenden Augenpaar, einem drohenden Schmurrbarte und allerhand blauen Knöpfen und Treffen gegenüber, und der Inhaber aller dieser Herrlichkeiten forderte den Liebenden, nachdem er ihm zunächst seine innige Freude über diese lange vergeblich geführte Bekanntschaft mit dem freien Blumen- diebe und Anlagenverwelter unverbohlen ausgedrückt hatte, auf, ohne weitere Umstände nach dem Polizei- Wachtlokal zu folgen.

Welche schredliche Wendung! Wie einem gemeinen Dieb nahm ihn der Beamte beim Rockärmel, sein Proteffiren half und so traten beide die gemeinamte Kette an. Und nun traten gar noch Menschen aus dem nächsten Duerwege! Wenn die ihn zufällig kannten! Sie kamen näher. Dieie verdamnte verrätherische Laterne!

Aber — was war dem das? War das nicht wieder — ? Ja, sie war's — war's wirklich — und hing am Arm eines fremden Mannes. —

Wäre der Fremde nicht viel größer und stärker gewesen als Emil und hätte diesen der Schwann nicht so sicher von allen weiteren Unternehmungen zurückgehalten, — wer weiß, ob sich nicht unter Held auf den verhassten Neben- bühler gestürzt hätte und hinterher noch wegen Körper- verletzung unter Annahme milderer Umstände mit Ge- fängniß bestraft worden wäre. So kam er mit drei Mark Geldbuße ab, wegen Beschädigung öffentlicher Anlagen, wie es in dem Urtheile hieß. Was wüßten die kühnen Räbter von den Erfordernissen seiner heißen Liebe! Davou hätte sich höchstens ein Referrerand nach einem Begriff zu machen vermocht und auch der kaum.

Die Beurttheilung wurde dem Prinzipal eine erwünschte Gelegenheit, das Engagement zu lösen, und schon Tags darauf wandte Emil dem Orte seines Glanzes und Falles den Rücken. Weit ab in einem unbekanntem Marktsteden, wo nur am Sonntag die Bauern der Umgegend ihre Be- dürfnisse gelegentlich des Kirchganges einkaufen, führt unter Feld jetzt Baalghale und Delma. Die Liebe hat er ganz abgeschrieben und für immer. Zu nachten Michaelis aber kommt des neuen Prinzipals Richte und bereinigte Erbin ins Haus, die, nach der Photographie zu urtheilen, sehr gut aussehen muß. D, Emil auch dann noch seinem Gelübde treu bleiben wird?

Abonnements

auf den täglich erscheinenden „General-Anzeiger“ werden von unserer Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36, sowie von unseren Bots- und Filialen fortwährend entgegen- genommen. Der Abonnementspreis beträgt pro Monat 50 Pfennig frei ins Haus. Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorzeigung der Quittung ein Inserat von 2 Zeilen kostenlos einrücken zu lassen.

Zur Confirmation empfehle mehrere 100 Stück Confirmation-Anzüge, Confirmationen-Anzüge nach Maass unter Garantie guten Stiches bei billiger Preisstellung. Confirmationen-Hüte, Confirmationen-Stiefel. H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 90, größtes Herren-Garderoben-Lager der Provinz Sachsen.

